

Zeiten, einer für Trier selbst zwar recht glücklichen Zeit, nicht aber für das breite Land. Mehrere Germaneneinfälle, vor allem der von 259—260 n. Chr., hatten das Moseltal schwer getroffen und viel gerade von der Kultur zerstört, die hier im 2. und am Anfang des 3. Jahrhunderts blühte. Diese Zeit, der unsere Denkmäler angehören, muß an Wohlstand und Glanz die des Ausonius um ein vielfaches übertroffen haben. Wenn man ihre Zeugen, die ein glücklicher Zufall vor der Zerstörung durch das Mittelalter bewahrt hat, nicht anerkennen will, so wird damit das ganze Bild von der reichen Kultur, wie sie sich in den Bildern widerspiegelt, verzeichnet.

Berlin.

W. v. Massow.

Zu den Kreuznacher Fluchtäfelchen.

A.

Als Fundort der 9 bekannten Kreuznacher Fluchtäfelchen, die zuletzt RICHARD WUENSCH im CIL XIII 7550—55 veröffentlichte, gilt das „Dorf Planig bei Kreuznach“. Das ist nicht genau, wie die jetzigen Leiter des Kreuznacher Museums, die Herren Karl Geib und Wilhelm Petry, mir mitteilen, sondern es ist „der römische Friedhof bei Kreuznach, an der Lämmerbrücke, Flur 54, Parzelle 158/25 und zwar das westliche Drittel.“ An derselben Stelle kam nach-

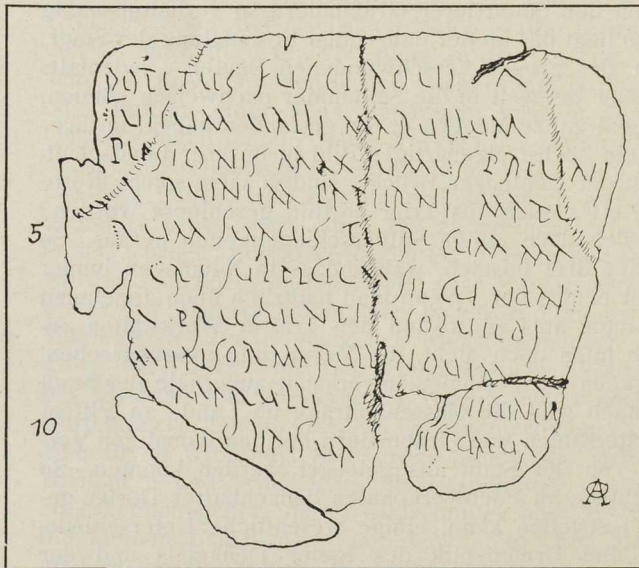


Abb. 1. $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

träglich noch ein ähnliches Täfelchen zu Tage, das jetzt im Kreuznacher Museum aufbewahrt wird und mit gütiger Erlaubnis des Museums hier Abb. 1 abgebildet und kurz besprochen wird. Es enthält 10 Zeilen, hat eine größte Breite von 10,5 cm und größte Länge von 10 cm. Es fand, noch nicht ganz aufgerollt, bereits in den „Kreuznacher Heimatblättern“ (4. 6. 25) eine vorläufige Veröffentlichung. Die wiederholte Prüfung des vollständig aufgerollten Bleiplättchens ergab wesentliche Richtigstellungen, wenn auch noch manches ungeklärt bleibt.

In Z. 1 ist eine Ergänzung zu *adu[lescens]* unwahrscheinlich. — Z. 2 *Ivisum* oder *... ivisum*, schwerlich *Resum*. — Z. 4 [*Ne*]rvinum? — Z. 9 *s[ervo]s?*

Potitus Fusc(i) adu
Ivisum Valli, Marullum
Pusionis, Maxsumus Priuni,
... rvinum Paterni, Matu-
 5. *rum Suavis, Turicum Mac-*
cri, Sulpicium Secundani
... , Prudentem Solve(n)di,
Mensor Marulli,
Novim[arum]?

Marulli s[ervo]s, Seginiūm?
 10. *... s litis va est, datur.*

s[iqui]s? — Z. 10. *atur? datum?* — Die Z. 9 und 10 haben am meisten gelitten und sind am schwierigsten zu ergänzen. Mein erster Ergänzungsversuch, auf eine im Mainzer Museum hergestellte Zeichnung gestützt, ist nicht haltbar: *s[ervo]s sodalium, h[o]s [a]d infer[os con]secramu[s]*. Damit fallen die Folgerungen aus dem Ausdruck *ser(vo)s sodalium*, den ich auch in dem rätselhaften Namen auf dem Fluchtäfelchen 7553, 9 *Mansuetus Senodatium?* wiederzufinden glaubte.

Wie auf dem Taf. 7550 von 4 Namen der erste im Nominativ, die übrigen im Akkusativ aufgeführt werden, so steht auch hier bald der erste (*Potitus, Maxsumus, Mensor*), bald der vierte Fall, ein Zeichen, daß im Volkslatein schon damals die beiden Kasus so wenig unterschieden wurden wie später in den romanischen Sprachen.

Die 10 Beifunde die mit diesem Fluchtäfelchen gemacht wurden und ebenfalls sorgsam im Kreuznacher Museum aufbewahrt sind, sollen anderwärts eingehend besprochen und abgebildet werden. Es sind alles Erzeugnisse rein gallischer Kultur, ohne jede Terra sigillata, aus der ersten Hälfte des 1. Jhdts.: z. B. ein roter Gurtbecher (Form Behn 385/386), mit Wellenbändern verziert; eine nicht auf der Drehscheibe gefertigte, rohe, große Urne, „von keltischer Flaschenform (Typus wie Abb. 8 Fig. 5 bei Behrens, Denkmäler des Vangionengebietes, 1923)“; eine Bronze- und eine Eisenfibel früher Form.

Wenn Wünschs Datierung der 9 andern, ebendort gefundenen Fluchtäfelchen um 100 n. Chr. zu Recht besteht, müssen diese Inschriften mehrere Jahrzehnte nach Anlegung der Gräber dort versenkt worden sein.

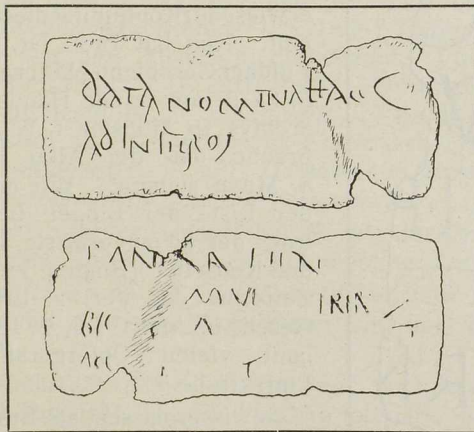


Abb. 2. $\frac{2}{3}$ nat. Größe.

B.

An einer andern Stelle, in der Sandgrube des Dr. Jakob am Schwabenheimer Weg, zwar auch Flur 54, aber Parzelle 20 und 21, wurde ein weiteres Fluchtäfelchen aus Blei (Nr. 11) gefunden, dessen beide Seiten beschrieben waren und hier in Abb. 2 wiedergegeben sind. Lesbar ist nur die Vorderseite mit der allgemeinen Angabe: *Data nomina haec ad inferos*. Die jetzt unleserliche Rückseite trug die Namen der Verwünschten. Ganz ähnlich steht auch auf zwei anderen Täfelchen (7550. 7553) auf der Vorderseite die Verwünschungsformel, auf der Rückseite das Verzeichnis der Verwünschten.

Auch mit diesem Fluchtäfelchen zusammen machte man eine Menge charakteristischer Grabfunde: auch sie sind im Kreuznacher Museum sorgsam geborgen worden und sollen demnächst genau veröffentlicht werden. Sie sind von anderer

Art und aus späterer Zeit als die eben erwähnten Grabfunde: 14 Tongefäße und 1 Glasbecher, alles Erzeugnisse rein römischer Kultur und spätestens aus Neros Zeit. Darunter z. B. eine Volutenlampe mit eckiger Schnauze und folgende 8 Gefäße aus Terra sigillata. 2 Tassen (Drg. 25, Ritterling Hofh. 6) mit den Stempeln *of Leg* und *Secundi*; 2 Täßchen (Drg. 8, Ritterl. 9b), eins *Aquit(ani)* gestempelt; 2 Teller, einer (Behn 192) mit dem St. *Coci*, der andere (Drg. 18) mit d. St. *Ardaci va()*; Bruchstücke einer Bilderschüssel (Drg. 29); endlich eine weite Schale mit abstehendem Horizontalrand und Ausguß (wie Ritterling, Hofh. Typ 12 = Taf. 28, 42), oberer Durchm. 25 cm. Alles offenbar Graufesenquer Geschirr und eine gute Erläuterung zu den jüngst veröffentlichten „Töpferrechnungen aus der Graufesenque“ (Bonn. Jahrb. 130, 1926, S. 38 ff); es dürften 2 *paropsides*, 2 *acetabula*, 2 *catilli*, 1 *panna* und 1 *mortarium pedale* sein. Die *mortaria* der Töpferrechnungen sind nämlich vielleicht nicht grundtonig gewesen, wie ich annahm (a. O. S. 83), sondern aus T. s., wie O. E. Meyer-Aachen vermutet.

Krefeld.

A. O x é.

Neue Inschriften aus Bingen.

Unter den römischen Inschriften aus Bingen hat der Altar des Patronius Patrinus¹⁾ immer eine gewisse Rolle gespielt, weil er einmal genau datiert

ist (229 p. Chr.), andererseits aber an der Stelle der heutigen Pfarrkirche gefunden sein soll, also die (auch durch andere Monumente erwiesene) Kontinuität dieser Kultstätte stützen half. Nun hat Prof. Dr. G. Richter in den Fuldaer Geschichtsblättern XVIII 1925 Nr. 7/12 S. 97 ff aus einer Handschrift des Staatsarchivs in Münster i. W. den Nachweis erbracht, daß der Altar aus Niedernberg a. Main stammt²⁾. Wir müssen ihn also aus der Liste der Binger Inschriften streichen trotz der so zuverlässig klingenden Angabe bei Keuscher (Bingen zur Zeit der Römer, Zeitschr. des Ver. z. Erforschg. der rhein. Gesch. u. Altert. I 3, 1848, S. 309): gefunden „mit vielen Opfergerätschaften bei der Pfarrkirche.“

Gewissermassen als Ersatz für diesen Verlust hat uns die Binger Pfarrkirche nun kürzlich einige neue Inschriften³⁾ gespendet.

Bei Bauarbeiten fand man im Schutt, der eben abgefahren werden sollte, das Bruchstück eines Altares (Abb. 1) mit etwa der Hälfte der Inschrift auf der Vorderseite und Baum auf der linken Seitenfläche. Die Inschrift hat die schon bei einem anderen Binger Altar⁴⁾

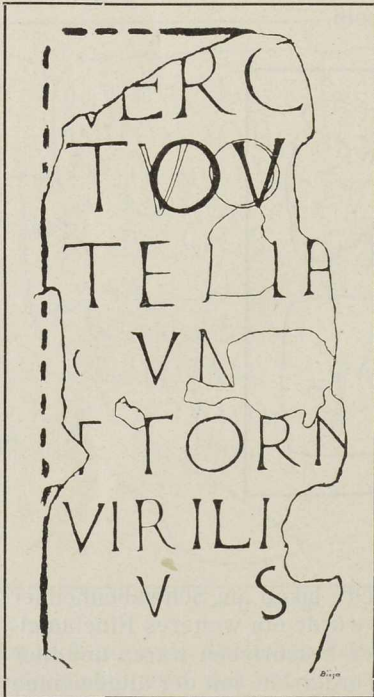


Abb. 1.

¹⁾ CIL XIII 7502; Katalog Bingen 1920 S. 53/4.

²⁾ Eben daher stammt der wenigstens in seinem Oberteil noch im Dommuseum in Fulda befindliche Altar des Melonius Nigrinus, dessen lückenloser Wortlaut erst durch die Münsterer Handschrift bekannt geworden ist.

³⁾ Auch eine Skulptur, abgebildet: Kathol. Kirchenkalender Bingen 1926 S. 24 (Vorder- und Rückseite); hier als Eros gedeutet. Eher möchte ich an Apollo denken.

⁴⁾ Germania VI 1922 S. 81.